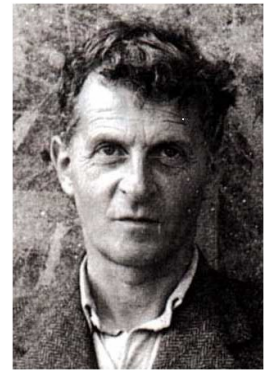


Ludwig Wittgenstein (1889- 1951)

Zu Bedürfnissen

Manfred Hörz



Er befreit die Sprache aus ihrer eindimensionalen Abbildfunktion des Realen, indem er eine Vielzahl von Sprachspielen untersucht. Er zerstört den Begriff, indem er ihn durch "Familienähnlichkeiten" ersetzt.

Wittgenstein bleibt im allgemeinen auf der Sprachebene, die kritische Funktion des Bedürfnisses anerkennt er nicht. Er leistet dennoch in den Sprachanalysen des Bedürfnisses Interessantes:

1. Subjekt-Objekt-Verhältnis:

- a) Erwartung wird nicht durch einen Gegenstand, sondern durch eine Tatsache, Ereignis befriedigt: „Ich erwarte ihn“ heißt genauer: „Ich erwarte, dass er kommt“ (PG, VII 90)
- b) das erwartete Ereignis und das Ereignis sind identisch, d.h. die Erwartung hat zur Voraussetzung das konstituierte Ereignis p: Ich erwarte, dass p: kurz E(p).

Hier liegt ein Fehler vor, der aber präziser sehen macht:

$$E(p): (q_1, p_1), \dots, (q_n, p_n), q_{n+1} E(p_{n+1})$$

oder $E(p_{n+1})$ bedeutet logisch: ich erwarte (q_{n+1}, p_{n+1}) .

Wie verhält es sich dann mit: ich erwarte, dass $\neg p$? Es müsste also $\neg p$ als Schema bereits konstituiert sein. $\neg p$ ist aber kein Schema: „er kommt nicht“ bedeutet, wenn k_i für „er kommt“ steht: $k_1, k_2, \dots, k_n, p_{n+1}$ wobei p_{n+1} im Schema p_1, p_2, \dots, p_n .

Daraus folgt - wenn man noch überlegt, dass sich $E(\neg p)$ nicht übersetzen lässt als $\neg E(p)$ - dass die Erwartung p als Schema nicht voraussetzen kann, sondern p wird in der Erwartung mit konstituiert besser: Es gibt eine grundlegendere Struktur, die Bedürfnisstruktur. Eine „Erwartung“ ist nur eine elliptische Formulierung, eine späte Sprachform.

- c) diese konstitutive Funktion erkennt Wittgenstein dem Bedürfnis zu: „Alles, was den Hunger (auf Apfel) stillt, nenne ich Apfel.“ Allerdings lässt sich die Bedürfnis-Gegenstands-Relation auch als externe definieren, so dass der Hunger separat beschreibbar ist, wie auch der Apfel und dann die Beziehung zwischen beiden (PG, VII 87).
- d) Das Bedürfnis (Kummer) färbt die Welt (die Gesamtsituation). Um diese Färbung geht es zunächst! (Philosophie der Psychologie, 441)

Überträgt man die Überlegung 1 a) auf das Bedürfnis in Zusammenhang mit 1 d) so lässt sich sagen, dass das, was befriedigt, zunächst nicht das Objekt, sondern als gesamte Situation (Ereignisstruktur) zu nennen wäre.

"Der Mensch tritt ein - das Ereignis tritt ein" (PG 137). Wittgenstein will damit das Eintreten des Ereignisses als anthropomorph widerlegen. Aber Wittgensteins Bedürfnisanalysen sind meistens dort am interessantesten, wo sie falsch sind. Diese Metapher ist ganz wörtlich zu nehmen: Das Eintreten der Mutter in das Zimmer, in dem das Kind schreit, ist der Prototyp des Ereignisses (etymologisch: Eräugnisses).

2. Bedürfnis-Befriedigung

- Wittgenstein sieht im Bedürfnis einen „Hohlzylinder“ und die Befriedigung einen Vollzylinder, und weist damit implizit auf die Asymmetrie von Bedürfnis und Befriedigung hin (PU 439).
- „das Symbol scheint als solches unbefriedigt zu sein“ (PG, VII 85).

3. Kriterium

„Meine Erwartung ist so gemacht, dass das, was immer kommt, mit ihr übereinstimmt oder nicht“ ($A, \neg A$) (PG, VII 85).

Das Kriterium des Stimmens oder Nichtstimmens eines Wortes liegt in der Befriedigung (Philosophie der Psychologie, 362).